

Calmer Tagblatt

Nr. 181.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

90. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Bogenseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restanten 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Freitag, den 6 August 1915.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbortarverehr Mt. 1.20, im Fernverehr Mt. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Warschau und Zwangorod erobert.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Der Siegeszug im Osten.

Wenn unsere Feinde auch noch so sehr versuchen, die Bedeutung des Festungsgebiets von Warschau zu verkleinern in dem Augenblick, in dem die Russen gezwungen sind, es den Heeren der verbündeten Zentralmächte zu überlassen, sie können im höchsten Fall ihre täglich belagerten Volksgenossen weiter betrügen, wir wissen, daß diese kläglichen Vertuschungsversuche, die sich nicht scheuen, aus dem allgemeinen Rückzug des russischen Heeres gar noch einen strategischen Erfolg zu konstruieren, weiter nichts sind als der Ausfluß höchster Angst vor dem herannahenden Schicksal. In Wirklichkeit wissen die Alliierten natürlich nur zu gut, was der Fall Warschaus und Zwangorods, und damit die Aufgabe ganz Polens für die Russen bedeutet. Mit Warschau ist das gewaltigste Bollwerk Russlands gegen die Zentralmächte gefallen, die ganze Weichselfestung der Russen ist dadurch unhaltbar geworden, abgesehen von der Bedeutung des Besitzes der polnischen Hauptstadt als Zentrum von Handel und Industrie, und als wichtigster Knotenpunkt der westrussischen Bahnen. Die Befestigung der beiden Weichselfestungen setzt aber nun auch die verbündeten Heere der Zentralmächte in die Lage, in breiter Front nach Osten vorzugehen und außerdem noch namhafte Truppen nach andern Teilen des Kriegsschauplatzes abzugeben. Wir werden nun in den nächsten Wochen das großartige Schauspiel der rücksichtslosen Verfolgung des russischen Hauptheeres zu erwarten haben, das noch besonders dramatische Momente verheißt infolge der jetzt noch nicht zur Geltung kommenden bedeutungsvollen Bewegungen der deutschen Heere am Narew und der Armee Below gegen Dünaburg. Besonders letztere macht täglich die bewundernswürdigsten Fortschritte und ist nun schon in die Gegend Genajze—Birzhi—Dnisty gekommen, die etwa noch 60 Kilometer von der Düna entfernt ist. Bemerkenswert ist auch die Meldung, daß unsere Vorhuten den oberen Bug bei Wladimir—Wolynsk überschritten haben. Es scheint also, daß die Front der Verbündeten zwischen Weichsel und Bug nun nach Nordosten vorgeschoben wird, um das abziehende russische Hauptheer in der Flanke anzugreifen. Wie energisch die Umgehungsbewegungen sowohl gegen die Düna als auch die Flankierungsmanöver am Bug betrieben werden, beweist die Mitteilung der obersten Heeresleitung, daß beiderseits große Kavalleriemassen angeordnet wurden, denen die Russen nicht standzuhalten vermochten.

Nichts charakterisiert die Auffassung der russischen militärischen Kreise besser als die Maßnahmen, die die Militärorgane in den nach ihrer Meinung in den Bereich der militärischen Operationen gelangenden Bezirken treffen. Die Behörden in Dünaburg haben angeordnet, daß die gesamte nicht ansässige Bevölkerung den Bezirk Dünaburg innerhalb 5 Tagen zu verlassen haben. Die Zivilbehörden siedeln schon in den Festungsbezirk Reval über; diese Festung, die doch wahrlich noch weit vom Operationsgebiet weg liegt, wird für die Belagerung verproviantiert, und sogar den verbündeten Ausländern wird der Aufenthalt daselbst verboten. Die Festung Kowno wird von der Zivilbevölkerung geräumt, da die Deutschen in den letzten Tagen in bedrohlichem Umfang näher gekommen sind, und es ihnen gelungen ist, mit Hilfe ihrer artilleristischen Ueberlegenheit die bedeutenden Geländeschwierigkeiten zu überwinden, schreibt die russische Presse. Es sei mit

der vollständigen Einschließung der Festung zu rechnen. So vollzieht sich denn auf der Riesensfront Mitau—Poniewiez—Kowno—Lomsha—Warschau—Zwangorod—Lublin—Sokal ein in der Kriegsgeschichte unerhörter Einschließungskampf, dessen erste wichtige Etappe durch die Wegnahme der Linie Warschau—Zwangorod schon erreicht ist, und der darauf berechnet ist, das russische Heer auf seinem Rückzug nirgends mehr zum Stillstand oder einem Gegenstoß kommen zu lassen. Es ist nicht anzunehmen, daß das russische Hauptheer imstande sein wird, am Bug nochmals standzuhalten, da die am Narew eingesezten deutschen Streitkräfte schon im Begriff stehen, gegen den nördl. Flügel der Buglinie vorzugehen. Man kann sich denken, welche enormen menschlichen und materiellen Werte bei einem solchen Kesseltreiben für die Russen verloren gehen, so daß das russische Heer, falls es ihm doch noch gelingen sollte, in der Richtung Brest—Litowsk sich der völligen Umklammerung zu entziehen, doch Monate brauchen wird, um wieder einigermaßen, materiell wie moralisch, in der Lage zu sein, sich in Unternehmungen mit den Zentralmächten einzulassen. Dann aber hätten wir die polnischen Festungen zur Verfügung, die uns andere Dienste leisten werden als unfern Feinden, die angesichts der deutschen Artillerieüberlegenheit nicht wagten, ihre Festungen zu halten. Bis dahin aber können andere Entscheidungen ein Wiedereintreten Russlands in den Kampf schon nutzlos gemacht haben.

Vorerst wird zwar noch von allen Seiten ein Aushalten bis zur Niederringung der Zentralmächte gepredigt, und da unsere Feinde keine positiven Anhaltspunkte für die angeblichen guten Ausichten auf dieses Ziel haben, so werden eben Beweismittel geschaffen. Man sagt, die Zentralmächte werden sich verbluten und wirtschaftlich ruinieren, dann brauche man sie gar nicht militärisch zu besiegen, der Bierverband werde stets mehr Soldaten und Kriegsmaterial haben, daß aber die Heere der Verbündeten gar nicht gesonnen sind, diesen in weite Ferne gerückten Zeitpunkt zu erwarten, das zeigen sie jetzt mit ihren Schlägen gegen Rußland, und das werden sie wohl auch bald anderswo zeigen.

In seiner Hilflosigkeit hat der Bierverband sich nun mit aller politischen Macht auf den Balkan gestürzt. Es wird gedrahtet, die Ententemächte hätten einen Schritt in Athen gemacht, der bezwecke, die Balkanfrage so zu regeln, daß man auf die Möglichkeit eines Mitwirkens aller Balkanstaaten auf der Seite der Bierverbandsmächte hoffen könne. Ob gerade Griechenland der richtige Ort für die Entente war, an dem sie Aussicht haben, ihre Versprechungen an den Dummheit zu bringen, möchten wir füglich nach den Gewalttätigkeiten, unter denen der griechische Handel zu leiden hat, bezweifeln. Von Bulgarien hört man, daß es gegenüber Serbien eine immer drohender werdende Sprache annimmt, und daß man mit dem Vorgehen gegen Serbien immer bestimmter rechnet, da Serbien keineswegs gesonnen sei, sich dem Willen der Entente zu fügen. Rumänien aber haben die Zentralmächte jetzt anscheinend gezeigt, daß es auch ohne Gefolgschaft dieses „Verbündeten“ vorwärts geht; es spürt jetzt die Folgen seiner schwankenden Haltung. Es braucht Geld und kann den Ueberschuß seines Getreides nicht los werden, da man weder in Deutschland noch in Desterreich—Ungarn Luft hat, jetzt noch etwas zu kaufen.

So können wir der Entwicklung der Dinge ruhig entgegensehen, und unsere Hoffnung auf den end-

gültigen Sieg, für den die Einnahme der polnischen Hauptstadt uns eine gute Vorbedeutung sein soll, können uns auch nicht die geheimnisvollen Meldungen von einer Konferenz in Calais nehmen, die eine „sensationelle Wendung“ der militärischen Lage vorbereitet habe, die bald eintreten werde. Die Mailänder Presse behauptet, Rußland werde durch Rumänien marschieren, um so eine Verbindung mit Italien und Serbien herzustellen, andere suchen das Heil in einer Beteiligung Italiens an der Westfront und an den Dardanellen. Bis jetzt besagen uns diese Kombinationen nur, daß die Entente aus der Fassung gekommen ist.

O. S.

Die deutsche amtliche Meldung.

(WB.) Großes Hauptquartier, 5. August. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. In den Vogesen ist am Vingekopf und südlich der Kampf von neuem entbrannt. Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

Westlicher Kriegsschauplatz. In Kurland und Samogitien schlug unsere Kavallerie die russische bei Venajze, Birzhi und Dnisty aus dem Feld. Hierbei und bei den Kämpfen östlich von Poniewiez wurden gestern und vorgestern 2225 Russen, darunter 10 Offiziere gefangen genommen. Die Armeen des Generals v. Scholz und v. Gallwitz blieben unter heftigen Kämpfen in weiterem Vordringen gegen die Straße Lomsha—Dostrow—Wyszlow. Tapfere und verzweifelte Gegenstöße der Russen beiderseits der Straße Ostrow—Kojan waren wirkungslos. 22 Offiziere, 4840 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, 17 Maschinengewehre erbeutet.

(WB.) Großes Hauptquartier, 5. August. Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern durchbrach und nahm gestern und heute Nacht die äußere und innere Fortlinie von Warschau, in der die russischen Nachhuten noch zähen Widerstand leisteten. Die Stadt wurde heute vormittag durch unsere Truppen besetzt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Bei und nördlich Zwangorod ist die Lage unverändert. Zwischen oberer Weichsel und Bug wird die Verfolgung fortgesetzt. Westlich des Bug rückte deutsche Kavallerie in Wladimir—Wolynsk ein.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(WB.) Wien, 5. Aug. Amtliche Mitteilung vom 5. Aug., mittags. Russischer Kriegsschauplatz. Die lange Reihe von Erfolgen, welche die Verbündeten seit der Maischlacht am Dunajec, in Galizien, in Süd- und Nordpolen und in den Ostseeprovinzen errungen haben, wurde durch die Besiznahme von Zwangorod und Warschau gekrönt. Gestern haben unsere Truppen Zwangorod besetzt. Heute sind deutsche Truppen der Armee des Prinzen Leopold von Bayern in die Hauptstadt von Russisch-Polen eingerückt. Zwischen Weichsel und Bug dringen die beiden Verbündeten unter Verfolgungskämpfen gegen Norden vor. Desterreichisch-ungarische Reiterei hat Ustilug, die deutsche Wladimir—Wolynsk erreicht. Sonst blieb die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz. An der Tiroler Front kam es in der Gegend des Kreuzbergjattels zu größeren Kämpfen. Ein gestern morgen begonnener Angriff von mehreren Bataillonen des italienischen Infanterieregiments Nr. 9 gegen die Nemes-Alp (nordöstlich des Kreuzbergjattels) brach

solche auch um einen epidemischen Befürchtung ausbreiten die Zeit vergehen in der merkbar ma-

ann, Calw. Iderei, Calw.

mit die echte

Radebeul. Libramisch. Tube 50 Pfg.

Salat, mit Bohnen, Salat, Bekkung, offen ncon.

zn, fang, Zinn Utwaren

heim Lamm. unsh abgeholt. beten

gan, 3.70, mehl, 3.60, mehl, 1.60

ntter, 3.20, mehl, 2.30, hen, 3fg., & Co. ef. 45.

arbeiter

l. Hirjan.

cher

lernstr. 27.

Ein gegenseitiges Versprechen.

Paris, 5. Aug. (Agence Havas.) Poincaré hat vom König von England nachstehendes Telegramm erhalten: Aus Anlaß der Jahreswiederkehr des Tages, wo mein Land gezwungen wurde, die Waffen gegen eine Macht zu ergreifen, die den Krieg einer Konferenz vorzog, die auf das flagranteste den Vertrag, den sie unterzeichnet hatte, verletzte, wünsche ich Ihnen meine beste Zuversicht auszusprechen, daß unsere vereinten Bemühungen zum Erfolg führen werden, und Sie meiner unermüdeten Mitwirkung und meines Landes Entschlusses zu versichern, den Krieg mit unserer tapferen Armee fortzusetzen, bis er zu unserer Befriedigung beendet werden, bis der Frieden sichergestellt werden kann. — Poincaré antwortete: Ich danke Ew. Majestät für die Zusicherungen, die Sie mir geben. Frankreich beginnt das zweite Kriegsjahr mit derselben Zuversicht wie England. Es ist entschlossen, die Waffen nicht niederzulegen, bevor nicht der Sieg unsere und unserer tapferen Bundesgenossen Waffen krönt, bevor nicht unsere Feinde niedergebungen sind und aufhören, eine Bedrohung des Weltfriedens zu sein.

Die „Guerre soziale“ wieder beschlagnahmt.

Paris, 5. August. Der „Temps“ meldet: Die „Guerre sociale“ ist gestern wegen eines Artikels Gustave Hervés, in dem er die Regierung heftig angriff, wieder beschlagnahmt worden. Diesmal waren Maßnahmen getroffen, daß keine Nummer des Blattes an die Abonnenten in der Provinz und in der Umgebung von Paris gelangen konnte. Der Drucker und der Leiter des Blattes wurden bestraft.

Der Streit um die Geltung des Seerechts.

Washington, 5. August. (Reuter.) Das Staatsdepartement beschäftigt sich mit einem Entwurf einer Antwort auf die britischen Noten. Man glaubt, daß diese beinahe fertig ist. Die amerikanischen Noten erkennen einerseits an, daß die neuen Umstände, die England zu einem besonderen Vorgehen veranlaßt haben, tatsächlich vorhanden seien, bestritten aber andererseits die Gesetzmäßigkeit der Beschlagnahme von Schiffen auf hoher See, die nach neutralen Häfen unterwegs sind. Ferner wird bestritten, daß der Handel der Vereinigten Staaten, nicht gelitten habe. Es scheint Neigung vorhanden zu sein, die schließliche Entscheidung einem Schiedsgericht anheim zu stellen.

Washington, 5. August. (Reuter.) Die Regierung bereitet einen Protest wegen des Dampfers Dacia vor, dessen Beschlagnahme von dem französischen Preisengericht bestätigt wurde. Die Regierung will eine prinzipielle Entscheidung über das Recht einer neutralen Regierung, Schiffe kriegsführender Staaten im Schiffsregister aufzunehmen, herbeiführen.

Washington, 5. August. (Reuter.) Deutschland weigert sich in seiner letzten Note anzuerkennen, daß die Versenkung des Dampfers William Frye nach dem preussisch-amerikanischen Vertrage eine Verletzung der amerikanischen Rechte darstellt.

Eine echt Grey'sche Note.

(W.B.) London, 4. Aug. Das amtliche Pressebureau hat den Notenwechsel zwischen der englischen Regierung und den vereinigten Staaten wegen der Festhaltung des von Rotterdam nach Amerika unterwegs befindlichen amerikanischen Dampfers Neches veröffentlicht. Darin erklärt Sir Edward Grey, die deutsche Regierung beobachte in den Gewässern, die der Dampfer Neches habe durchfahren müssen, die Methode, neutrale und englische Handelsschiffe ohne Unterschied des Landungs- oder Abgangsorts, in den Grund zu bohren, ohne sich um die Rettung der Fahrgäste und die Besatzung zu kümmern, was den Bestimmungen des Völkerrechts und den Grundsätzen der Menschlichkeit widerspreche. Dagegen halte sich die englische Regierung an die Vorschrift, daß die Schiffe untersucht und in einen Hafen und vor ein Preisengericht gebracht werden müßten. Deshalb erscheine es, solange Deutschland bei seiner Handlungsweise bleibe, als unbillig, von England zu verlangen, daß es die Durchfahrt deutscher Güter durch von englischen Schiffen überwachte Gewässer erlaube. Es sei unnötig, auf die Pflicht der Neutralen hinzuweisen, alles zu tun, um den gemeinsamen Feind wegen seiner schändlichen Verletzungen der Bestimmungen und Grundsätze ziviler Kriegsführung zu unterdrücken. Grey spricht hier von Vergiftung von Brunnen in Deutsch-Südwestafrika, von der Anwendung giftiger Gase in Flandern und von der Versenkung der Lusitania, woraus er folgert, daß die Engländer kein rechtmäßiges Mittel zu ihrer Verteidigung unbenuzt lassen dürfen. Die Verbündeten hätten mitgeteilt, daß sie beabsichtigen, den Versuch der Deutschen, die Ein- und Ausfuhr von Gütern nach und von England zu verhindern, dadurch zu beantworten, daß sie die Ein- und Ausfuhr von Gütern nach und von Deutschland ihrerseits verhindern. (Bekanntlich hat

aber zuerst England diesen Weg betreten). Grey erklärte, er könne nicht einräumen, daß eine kriegsführende Nation einen fundamentalen Grundsatze des Völkerrechts verletze, wenn sie eine Blockade ausübe, durch die der über neutrale Häfen gehende Handel des Feindes mit fremden Ländern verhindert werde, vorausgesetzt, daß eine solche Anwendung der Blockadegrundsätze das einzige Mittel sei, die Blockade effektiv zu machen. Tatsächlich habe sich ja auch die Regierung der Vereinigten Staaten bereit erklärt, den großen Veränderungen in den Mitteln der Seekriegsführung, welche die früher übliche engere Blockade der feindlichen Küste unmöglich mache, Rechnung zu tragen. Grey führt sodann amerikanische Präzedenzfälle zur Unterstützung des englischen Standpunktes an und betont, Deutschland würde bei Beschränkung der Blockade auf die deutschen Häfen reichlich Gelegenheit haben, seinen Handel über die Häfen der verschiedenen neutralen Länder, an die es grenze, zu leiten. Sei ja doch für einige deutsche Industriebezirke Rotterdam sogar der nächstgelegene Hafen. Als Gegengewicht für die Möglichkeit, daß eine kriegsführende Nation ihren Außenhandel durch ein neutrales Land leiten könne, müßte der andere Kriegsführende, sagt Grey, das Recht verlangen können, diesen Handel außerhalb des betreffenden neutralen Landes, nachdem die Ware dieses verlassen hätten, oder, bevor sie es erreichten, zu unterbinden, solange durch diese Maßnahme nicht der bona fide-Handel des neutralen Landes behindert wird, (was aber tatsächlich geschehen ist). Da diese Ausdehnung der Blockade auf den über neutrale Häfen gehenden Handel des Feindes das einzige Mittel sei, die Blockade effektiv zu machen, so widerpreche sie den allgemein anerkannten völkerrechtlichen Grundsätzen nicht. Die englische Regierung sei bemüht, dem neutralen Handel jede unnötige Schwierigkeit zu ersparen und den auf ihm lastenden Druck zu mildern. Der Handel, den die englische Regierung zu behindern wünsche, sei eben derjenige des Feindes, der sich der neutralen Häfen für seinen Handelsverkehr zu bedienen versuche. Der englischen Regierung sei es angenehm gewesen, feststellen zu können, daß ihre Maßregeln den Handel der Ver. Staaten nicht nachteilig beeinflusst hätten, denn aus den Ziffern der letzten Monate geht hervor, daß Nordamerika für den Verlust des deutschen und des österr.-ung. Marktes durch die Vermehrung der anderen Handelsmöglichkeiten mehr als entschädigt werde. Grey verteidigt sodann nachdrücklich die Gesetzmäßigkeit des Vorgehens der brit. Preisengerichte und erklärt, jeder Bürger der Ver. Staaten habe ja das Recht, dort die Ansicht zu vertreten, daß der eine oder der andere Ministerratsbeschluss, durch den sein Handel getroffen werde, mit den Grundsätzen des Völkerrechts unvereinbar sei. Weigere sich dann das englische Preisengericht seine Beschlüsse zu berücksichtigen, so könnten die Ver. Staaten diese Frage jederzeit vor ein internationales Schiedsgericht bringen.

Die „Lusitania“-Angelegenheit erledigt.

Berlin, 2. August. Aus Amsterdam meldet das „Berliner Tageblatt“: Ein Berliner Telegramm an den „New-York World“ sagt, daß die „Lusitania“-Angelegenheit, soweit sie Deutschland betrifft, erledigt sei. Die allgemeine Meinung sei, daß Präsident Wilson durch die Ausführungen seiner letzten Note ausdrücklich und absichtlich alle weiteren Verhandlungen abgeschnitten habe. Der von ihm eingenommene Standpunkt habe zur Folge, daß, wie auch die Antwort von deutscher Seite ausfallen möge, die Situation nur verschlimmert und die Spannung nur vergrößert werden würde.

Die Neutralen.

Englische Machenschaften in Holland.

(W.B.) Haag, 5. Aug. In einem im „Nieuwe Courant“ veröffentlichten Briefe wendet sich ein Niederländer gegen die sogenannten amtlichen Mitteilungen, die in letzter Zeit durch das britische Generalkonsulat in Rotterdam den Soldaten in der Nachbarschaft und vermutlich auch in den Garnisonen zugesandt worden seien. Der britische Generalkonsul versuche auf diese Weise, eine deutschfeindliche und englandsfreundliche Stimmung im niederländischen Heere zu erzeugen und arbeite, wie aus den angeführten Beispielen hervorgehe, mit dem gewöhnlichen Mittel der britischen Pressepropaganda. Der Schreiber des Briefes betont, es sei die höchste Zeit, der Propaganda, die unter Umständen gefährlich werden könne, ein Ende zu bereiten.

Der englische Druck auf Dänemark.

(W.B.) Kopenhagen, 5. Aug. Das englische Ausfuhrverbot von Kohlen vom 13. August an hat in Dänemark große Aufregung verursacht. An der Börse entstand eine Panik in Dampfschiffahrtssaktien, die um 2 bis 13 Prozent fielen. Auch Industrieaktien fielen. Die „Nationaltidende“ enthält einen Aufruf an den Leiter der größten Kohlenimportfirma, Ostensfeldt, der Direktor der dänischen Kohlenkompanie möge rechtzeitig durch Anlauf in Deutschland und Amerika Vorbehalte treffen, falls das Verbot sich bestätige. Die beteiligten Kreise erhoffen noch eine Aenderung des Verbotes und sonstige Milderungen, zumal da die dänische Regierung bisher keinerlei Bestätigung des Verbotes erhalten hat.

Die Vergewaltigung Griechenlands durch England.

Athen, 5. August. Englische Kriegsschiffe haben zwei griechische Dampfer, die mit Eisenbahnmateriale für die griechische Unionbahn, die Att- und Neugriechenland verbindet, sowie einige Wagen für die Dinko Carissa an Bord hatten, angehalten und mit Beschlagnahme belegt. Die griechische Regierung hat infolgedessen eine scharfe Einspruchsnote gegen ein solches Verfahren in London überreichen lassen.

Wien, 5. August. Aus Athen wird gemeldet: Die Zeitung „Embros“ schreibt: Gegen die englische Note an Griechenland wegen der Besetzung von Mytilene ist eine Protestnote Griechenlands an das Londoner Kabinett abgegangen.

Bulgarien.

Kopenhagen, 5. August. Politiken schreibt: Die Londoner Presse rechnet bereits mit der Möglichkeit eines Eintritts Bulgariens in den Krieg an der Seite der Zentralmächte und meint, daß in diesem Falle Griechenland augenblicklich zeigen werde, daß der serbisch-griechische Vertrag kein leeres Papier sei und daß Griechenland es als eine nationale Ehrensache betrachten würde, Serbien beizustehen.

Vermischte Nachrichten.

Kämpf wiederholt ausgezeichnet.

(W.B.) Berlin, 5. Aug. Der Kaiser hat heute, am Jahrestage der demkwürdigen Reichstagsitzung vom 4. Aug., dem Reichstagspräsidenten Dr. Kämpf den Charakter als Wirkl. Geh. Rat mit dem Prädikat Erzellenz verliehen. Der Reichskanzler fuhr mittags bei Präsident Dr. Kämpf vor und überbrachte ihm das Patent mit seinen Glückwünschen.

Deutsche Milde.

Brüssel, 4. Aug. Der Sekretär des Kardinals Mercier Kanonikus Branden war wegen Widerstands gegen deutsche Wachen bei der Zerstreung einer Menschenansammlung am Tor von Mecheln zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Der Generalgouverneur hat die Strafe im Gnadenweg erlassen. Was sonst über den Vorfall verbreitet wird, ist freie Erfindung.

Botha und Deutschsüdwest.

W.B. Johannesburg, 5. Aug. Reuter meldet: General Botha erklärte in einer Rede, soweit er selbst in Betracht komme, halte er es für unmöglich, Südwestafrika den Deutschen zurückzugeben. Alle ernsten Schwierigkeiten in Afrika seien auf deutsche Machenschaften zurückzuführen. Außerdem sei die Politik der Deutschen gegenüber den Eingeborenen eine Quelle der Gefahr für die Union.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 6. August 1915.

* Leutnant d. L. Karl Steudle, der vorige Woche an seiner in den Kämpfen im Westen erhaltenen schweren Verwundung in einem Feldlazarett gestorben ist, wurde gestern, auf seinen letzten Wunsch in der Heimat bestattet zu werden, auf dem neuen Soldatenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet. Eine große Trauergemeinde gab dem Verstorbenen das Geleit auf seinem letzten Wege. Außer den hies. Militärvereinen beteiligten sich am Begräbnis die Offiziere und Mannschaften des Bezirkskommandos und die Reservisten des Vereinslazarets. Auch eine Offiziersabordnung des Ersatz- u. Feldreg. Nr. 119 hatte sich zur Bestattung des Kameraden eingefunden. Nachdem die Leidtragenden vor dem in der Friedhofskapelle aufgebahrten Sarg ein stilles Gebet verrichtet und ein aus Mitgliedern der hiesigen Gesangsvereine zusammengesetzter Chor unter Leitung von Lehrer Knöpfler das erhebende Lied „Ueber den Sternen“ vorgetragen hatten, wurde der Sarg von Mannschaften des Vereinslazarets zum Grab getragen. Während des Trauerzuges spielte eine Abteilung der hiesigen Stadtkapelle die Chorallieder „Ein feste Burg ist unser Gott“, „Christus, der ist mein Leben“ und „Befiehl du deine Wege“. Die Trauerhandlung nahm Stadtpfarrer Schmid vor, der in einer ergreifenden Ansprache den festen Charakter des Dahingegangenen während der mancherlei Schicksalsprüfungen im letzten Kriegsjahr schilderte. Noch angesichts des Todes hatte der tapfere Mensch und Soldat die Kraft, in seinem letzten Gruß der unglücklichen Gattin und Mutter seines Kindes die aufmunternden Worte „Kopf hoch“ zuzurufen. So stirbt ein wahrer Mensch und echter deutscher Krieger. Wie seine Angehörigen erst jetzt erfuhren, war der Verstorbene auch wegen seines tapferen Verhaltens und seiner umsichtigen Führung vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Die herzlichen Nachrufe, die im Auftrag des Offizierskorps seines Regiments sein Kamerad Leutnant Bauer und hier-

auf Bezirkskommandeur Major Stoll dem heldenmütigen Offizier, dem teuren Kameraden im Felde und dem pflichttreuen Bürger widmeten, mögen den schwerbetroffenen Angehörigen ein Trost sein, daß das Opfer dieses so herben Verlustes, das sie mit Tausenden deutscher Familien bringen mußten, nicht umsonst gewesen ist. Die beiden Offiziere legten als letzten Gruß und Dank der Kameraden und des Vaterlandes Kränze am Grabe nieder, ebenso Bäckermeister Seeger im Namen des Veteranenvereins. Während der Männerchor das ergreifende Soldatenlied „Was ehrt einen alten Soldaten“ sang, hallte der letzte ehrene Gruß dem vor dem Feinde Gefallenen von der Höhe herab über sein Grab. Gleichsam wie ein Trost im Leid und eine nahe Verheißung verkündeten gleich nach der Trauerfeier die Glocken der Stadt den Fall der Festung Warschau und gaben dieser einen erhebenden Abschluß.

Die Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen.

Die Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen, welche als Zeichen der Liebe und Anhänglichkeit zum Jahrestage des Kriegsbeginns dem Kaiser überreicht werden soll, hat die vierte Million überschritten.

Der Kaiser hat sich mit lebhafter Freude bereit erklärt, die Spende anzunehmen. Da der Kaiser jedoch zurzeit durch die kriegerischen Ereignisse vollständig in Anspruch genommen ist, hat er die Kaiserin gebeten, die drei Damen des Hauptausschusses, welche die Huldigung angeregt und die Sammlung geleitet haben, zu empfangen, die Huldigungsschrift mit der Spende entgegenzunehmen und ihm alsdann zu übermitteln. Die Audienz bei der Kaiserin wird um die Mitte des August stattfinden.

Kriegsgemäße Rezepte.

Sparpeise.

Es werden geröstete Kartoffeln zubereitet und währenddem 2-3 rote Würste oder 1/4-1/2 Pfund Schinkenwurst enthäutet und fein gerädelt und den Kartoffeln beigegeben. Zuletzt verührt man 2 Eier mit etwas Milch, übergießt die Wurftartoffeln damit und läßt noch etwas auf dem Feuer anziehen. Dazu gibt man grünen Salat.

Bad Leinach, 5. Aug. Während die Kirchenglocken hier die Einnahme Warschaws verkündeten, wurden vom hiesigen Landjäger 3 Russen eingebracht, die dem Kattatter Gefangenenerlager entronnen waren. Jakob Frommer hatte die Russen beim Beeren sammeln getroffen und für Festnahme gesorgt.

SCB. Tübingen, 5. Aug. Um Freistreiberien zu verhüten, wurde vom Gemeinderat beschloffen, daß Händler an Markttagen vor 8 Uhr kein Obst, Gemüse usw. aufkaufen dürfen. Dieses Verbot übertreten gestern einige Händlerinnen von auswärts; sie wurden dem Stadtpolizeiamt zur Bestrafung vorgeführt.

Evangelische Gottesdienste.

10. Sonntag nach Trinitatis, 8. August. Vom Turm: 22. Predigtlied: 14, Gott lebet! Sein Name etc. 8 Uhr: Frühgottesdienst, Delan Zeller. 9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst, Delan Zeller. 1 Uhr: Christenlehre mit den Töchtern. Donnerstag, 12. Aug. 8 Uhr abends: Kriegsbetsunde, Delan Zeller.

Katholische Gottesdienste.

11. Sonntag nach Pfingsten, 8. Aug. 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Predigt und Amt mit Lebeum für Einnahme der russischen Festungen. 1 1/2 Uhr Kriegsanbacht. Werktags Pfarrmesse täglich um 7 1/2 Uhr, Mittwoch um 8 Uhr, Freitag Lazarettgottesdienst um 7 1/2 Uhr, Freitag Abend 7 1/2 Uhr Kriegsbetsunde. Sonntag, 15. August. Fest Mariä Himmelfahrt.

Gottesdienste der Methodistengemeinde.

Sonntag, 8. Aug. Vormittags 9 1/2 Uhr: Predigt, Prediger Käder. Abends 8 Uhr: Predigt, Prediger Käder. Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Selmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

R. Forstamt Langenbrand. Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Am Montag, den 16. August, vormittags 10 Uhr, in Waldrennach im „Röble“, Scheidholz aus den Huten Größelberg, Sackberg und Hundstäl:

Reigholz: Anbruch Am.: 1 Eichen, 24 Buchen, 21 Nadelholz.

Eichen-Stammholz: Fm. 1 IV., 2 V., 2 VI. Kl.

Losverzeichnis von der R. Forstbirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf, Stuttgart.

R. Forstamt Altensteig.

Nadelstammholz-Verkauf.

Am Dienstag, den 17. August, 2 Uhr, aus Staatswald Grashardt, Abt. Hardt, (2 Kilometer von Station Ebhausen):

1. Los, Rotforstchen-Langholz: normal 189 Stück mit Fm.: 27,73 I., 121,97 II., 32,41 III., 5,16 IV., 1,01 V., 0,34 VI. Kl. Ausschuß: 73 St. mit Fm.: 4,89 I., 57,11 II., 22,43 III., 1,45 IV., 0,33 V., 1,17 VI. Kl., 6 Abschnitte mit 3,91 II., 0,64 III. Kl.

2. Los, Fichtenlangholz: normal 17 St., mit Fm.: 1,42 II., 6,98 III., 4,38 IV., 0,62 V. Kl., Ausschuß 17 St. mit Fm.: 11,92 I., 11,84 II., 3,58 III., 0,50 IV., 0,54 V., 0,27 VI. Kl.

Schriftliche Angebote auf die einzelnen Lose spätestens bis zu obiger Zeit ans Forstamt, wo die Eröffnung stattfindet.

Zum **Einmachen** empfehlen

Kristallzucker, 10 Pfd. Mk. 2.90, Sack Mk. 7.50,

Sutnzucker, bei Sut Pfd. 28 1/2 Pfd., österreichischer

Exportzucker, 1 Sut ca. 3 Pfd. 95 Pfg.,

5 Pfund-Paket Würfelzucker, Mk. 1.50,

Pfannkuch & Co. Calw. Telef. 45.

Stammheim, den 5. August 1915.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß unser lieber guter Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwiegersohn

Gottlob Kugel, Wehrmann im Inf.-Regt. 125. 4. Komp., am 15. Juli, bei einem Sturmangriff, im Alter von 32 Jahren, den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: die schwergeprüfte Gattin: **Sophie Kugel,** geb. Kuonath, mit ihren 2 Kindern; die trauernde Mutter: **Karoline Kugel,** Witwe.

Merklingen, 6. Aug. 1915.

Todes-Anzeige.

Bekanntes die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Johannes Herrmann, Bäcker, unerwartet schnell, infolge Unglücksfall, verschieden ist.

In tiefer Trauer: die Gattin: **Christine Herrmann** mit ihren 3 Kindern, die Mutter: **Judita Herrmann** Wwe., die Geschw.: **Alfred Herrmann,** **Karl Herrmann,** **Marie Fink,** geb. Herrmann.

Beerdigung findet Samstag mittag 1 Uhr in Merklingen statt.

Calw, 6. August 1915.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegers- und Großvaters

Wilhelm Holzäpfel, Schuhmachermeister,

die vielen Blumenspenden, die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, den Herren Ehrentägern, sowie dem Herrn Stadtpfarrer für die trostreichen Worte am Grabe sprechen den herzlichsten Dank aus die trauernden Hinterbliebenen.

Trauerdruckfachen liefert rasch und billig die Druckerei ds. Bl.

Neues **Sauerkraut,** Pfd. 20 Pfg.,

Tafelgries, Pfd. 45 Pfg.,

Maisgries, Pfd. 45 Pfg.,

ganzer Mais, (Weißkorn), Pfd. 35 Pfg.,

Spar- und Consumverein.

Kartoffeln, sofort lieferbar, der Ztr. zu Mark 8.50, bei mehr billiger, ab hier, unter Nachnahme, **Kohler & Pfann,** Weilderstadt.

Leinoel, Salatoel, Maschinenoel, Cylinderoel, Ole und Fette jeder Art, kaufen, auch kleine Quantitäten, **Weiß & Cie.,** Stuttgart.

Futtermehl, Maisfuttermehl, verkauft **Adolf Luz.**

Kaffee in billigen wie besten Sorten, roh und jede Woche frisch gebrannt empfiehlt bestens **C. Serva.** Telefon 120.

Neue gelbe Kartoffeln, den Zentner zu Mark 8.50, empfiehlt **Ott, Handliche Wirtschaft, Calw, Telefon 148.**

Ins Feld! Cigaretten zu 40 und 60 Pfg. für 20 Stück, postfrei zu versenden.

Feldpost-Schachteln in allen Größen zu billigen Preisen.

Emil Georgii.

Gefärbte Garbenbänder, mit längl. rundem Holzverschluß, empfiehlt das 100 zu Mark 2.80, **E. L. Schlotterbeck,** Seiler- u. Bürstenpezialgeschäft

Ochsenmaul-Salat, Fleisch-Salat mit Bohnen, Kuttel-Salat, in Feldpostpackung, frisch eingetroffen **K. Otto Vinçon.**

Altensteig. Ia. Eichel-Knochenbrötel, bestes Schweine- und Hühnerfutter, versendet per Zentner zu 15 Mk. unter Nachnahme, solange Vorrat, sowie **Einmachtopfe u. Krautstanden,** aus best glasiertem braunem Steinzeug, von 10-200 Liter Inhalt bei **G. Schneider, Telef. 9.**